

»Ein Toter macht noch keinen Roman«

Norbert Gstreins Roman *Das Handwerk des Tötens*

Norbert Gstrein: Das Handwerk des Tötens. Roman. Frankfurt a. M.: Suhrkamp-Verlag, 2003. 383 Seiten. ISBN: 3-518-41459-3. 22,90 Euro.

Sich literarisch dem Krieg anzunähern kann ebenso gefährlich sein, wie als Journalist aus einem Krisengebiet zu berichten. Die Stolpersteine, die einem die Frage nach der Realität und der Nacherzählbarkeit des Stoffes in den Weg stellt, vermag nicht jeder zu sehen, und wer sie sieht, kann sie dennoch nicht mit Sicherheit umschiffen. Norbert Gstrein, der sich in seinem neusten Roman *Das Handwerk des Tötens* auch mit diesen Fragen beschäftigt ist es jedoch überzeugend gelungen, jene Gefahren zu orten und konsequent zu beschreiben. Das, was er hier vorlegt und wofür er mit dem Uwe-Johnson-Preis ausgezeichnet wurde, ist nur sekundär ein weiterer Versuch, über den Jugoslawienkrieg von außen zu berichten. Primär ist es ein Roman über das Scheitern, eben einen solchen Kriegsroman schreiben zu wollen.

Wenn der Tod des Journalisten Allmayer in die Geschichte einbricht und diese zu bestimmen beginnt, sind die Hauptfiguren bereits eingeführt: Paul, der sich aus Orientierungslosigkeit in seinem Leben an den Erzähler klammert, sowie Pauls Freundin, die schöne Helena aus Kroatien. Für Paul, der mit Allmayer in regelmäßigem Kontakt stand, wird dessen Tod zur letzten Hoffnung, einen Sinn in seinem Leben zu finden. Endlich, so scheint es, hat er den Stoff um seinen ersten Roman zu schreiben: „Das ist meine Geschichte“, sagte er, als müsste er sie gegen mich verteidigen, „wer sonst sollte sie erzählen, wenn nicht ich.“ Dass sich aus diesem Tod allerdings kein Roman stricken lässt, muss er im Laufe seiner Recherchen mehr und mehr akzeptieren. Nachdem er alles bereits zusammengestellte Material vernichtet hat, tötet er sich in seinem Hotelzimmer in Zagreb selbst.

In umeinander kreisenden Biographien werden die gemeinsamen Kontaktpunkte der Personen herausgestellt. Als reale Grundlage des Romans nennt Gstrein die Ermordung

eines *Stern*-Reporters 1999 im Kosovo, Gabriel Grüner, dem der Roman gewidmet ist, über dessen Leben und Tod Gstrein aber, wie er schreibt, „zu wenig weiß, als dass ich darüber berichten könnte“. Grüners Geschichte wird in der Figur Allmayers aufgegriffen. Erzählt werden auch andere-möglicherweise wahre Begebenheiten, die erst durch die klare Distanz des Erzählers zu Pauls Schreibversuchen dem Roman seine Glaubwürdigkeit verleihen. Gstrein lässt sich, im Gegensatz zu den bisherigen Versuchen deutschsprachiger Schriftsteller zu diesem Thema, nicht darauf ein, seinen Roman in ein Kriegsgebiet zu verlegen, sondern holt durch den Toten das Geschehen nach Hamburg und damit in unsere Erfahrungswelt. Im Vordergrund steht bei ihm die Beschreibung des Scheitern eines Romans über den Krieg, der selbst nur mittelbar geschildert wird, nämlich durch die Reise von Paul und Helena in das nunmehr ehemalige Kriegsgebiet. Kritisch beäugt der Erzähler Pauls Verhalten und lässt sich dabei die Sonne auf den Bauch scheinen. Die unmittelbare Kriegsbeschreibung erfolgt hingegen durch ein Interview, das Allmayer mit einem Offizier geführt hat und das Paul von dessen Witwe bekommt. Darin stellt Allmayer die Frage, wie es sei, einen Menschen zu töten, und erhält darauf als Antwort die Gelegenheit, es selber an einem Gefangenen auszuprobieren. Vor allem durch diese Episode, aber auch durch andere Erzählungen der Personen wird der Krieg rückt der Krieg aus der Distanz in die Gegenwart des Lesers. Paul jedoch, der mehr und mehr Realität und Fiktion beim Schreiben seines Romans durcheinander wirft, ist Beispiel für die Unmöglichkeit, die Geschehnisse bis ins Detail zu verstehen.

Durch seine ebenso kunstvolle wie kritische Darstellung des Krieges ist Gstrein ein großes Stück Literatur gelungen, das nicht nur das Genre Kriegsliteratur hinterfragt, sondern allgemein auch als Beitrag zum Umgang mit tatsächlichen Ereignissen in fiktionalen Texten verstanden werden kann.

Die Gefahr einer solchen Literatur ist nicht, an der erzähl-technischen Komplexität zu scheitern, sondern den Leser daran scheitern zu lassen. Gstreins Roman zwingt durch seine komplexen Sätze zu genauem Lesen und eignet sich einem breiten Publikum daher nur bedingt. Sein Aufbau ist jedoch von einer Feinheit, die es ermöglicht, auch bei mehrfachem Lesen noch Spannung zu finden, in diesen Momenten zu begeistern und einer kritischen Beurteilung spielend standzuhalten.

BENEDIKT VIERTELHAUS

Anzeige

Wieder lieferbar: **CHARLOTTE WOLFF**

» Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit «

Charlotte Wolff beschreibt ihren emotionalen und beruflichen Werdegang als deutsche Jüdin, Ärztin, Psychologin und Wissenschaftlerin und erzählt von ihren Liebesbeziehungen zu Frauen und ihren Begegnungen mit bekannten Künstlern

Reprintausgabe mit einem Vorwort von **Christa Wolf**

ISBN 3-929265-15-X · Englisch Broschur · 320 Seiten · EURO 15,00

KRANICHSTEINER LITERATURVERLAG Pfungstadt

<http://www.kranichsteiner.de>

